

«Wir haben von der Finanzkrise profitiert»

Sie zieht es vor, konsequent ihre eigenen Werte zu leben. Darum gründete Antoinette Hunziker 2006 die Forma Futura Invest AG. Die Finanzspezialistin über die Notwendigkeit grundlegender Veränderungen in der Finanzwelt und die Gründe, weshalb Topbanker bei ihr Schlange stehen – auch ohne Bonizahlungen.

Interview Mathias Morgenthaler

GENESIS: Frau Hunziker, Sie haben kürzlich gesagt, Sie hätten noch nie so hart gearbeitet wie in den letzten drei Jahren. Waren Sie unterfordert als Handelschefin bei Julius Bär und als Chefin der Schweizer Börse?

Antoinette Hunziker-Ebneter: Nein, sicher nicht, aber es ist etwas anderes, ob man angestellt ist oder ob man den Aufbau eines kleinen Unternehmens selber vorantreibt.

Warum haben Sie sich das angetan?

Ich habe kurz vor meinem 45. Geburtstag den Entscheid gefällt, konsequent meine Werte zu leben, beruflich und privat. Nach 20 Jahren in der Finanzwelt war es an der Zeit, mehr Sinn in diese Welt zu bringen, konkret: einen Beitrag zu leisten zu einer nachhaltigen Lebens- und Unternehmensführung. Deshalb habe ich mich mit Partnern und Mitarbeitenden zusammenschlossen, welche die gleichen Werte teilen, und im November 2006 die Vermögensverwaltungsgesellschaft Forma Futura Invest AG gegründet.

Damals wuchs die Wirtschaft, 2008 kam es zum Einbruch. Was hat sich durch die globale Finanzkrise geändert?

Sie hat zu einer grossen Verunsicherung geführt, das Vertrauen in die Marktwirtschaft ist schwer erschüttert. Durch das Öffnen der Geldschleusen konnte der Kollaps des Geldsystems verhindert werden. Nun ist entscheidend, ob sich in Europa und in den USA ein nachhaltiges Wachstum entwickeln kann. Das ist nur bei stabiler Konsumgüter- und Investitionsgüternachfrage möglich. Zum Glück verbessert sich die Konsumentenstimmung in den Kernländern der Weltwirtschaft, die Investitionstätigkeit dürfte sich erholen – auch deshalb, weil die Finanzierungsvoraussetzungen relativ günstig sind. Zudem dürfte der in der Krise angestiegene Kostendruck zu Innovationsschüben führen.

Sie klingen optimistisch; man erhält fast den Eindruck, es hätte der Weltwirtschaft nichts Besseres passieren können als diese Finanzkrise.

Ich sage nur, unter welchen Bedingungen nachhaltiges Wachstum nun möglich ist. Es gibt tatsächlich ermutigende Anzeichen, aber wir müssen auch die Deflationsgefahr im Auge behalten. Und natürlich braucht es grundlegende Veränderungen in der Finanzwelt, sonst sind wir in ein paar Jahren wieder gleich weit.

Welches sind die Wichtigsten?

Höhere Eigenkapitalanforderungen und mehr Transparenz bei den Banken; geringere Komplexität der Bankprodukte; ein besseres Risikomanagement und ein langfristig ausgerichtetes Entlohnungssystem.

In den USA sind schon wieder neue Boni-Rekorde erzielt worden.

Es gibt bei Instituten, die ihre Angestellten kaufen müssen, schon wieder Exzesse, das ist richtig. Da kann ich nur an jeden Anleger appellieren, nicht in solche Unternehmen zu investieren. Es gibt aber auch viele Unternehmen, die hier andere Wege gehen – etwa indem sie die Lohnschere zwischen dem Meistverdienenden und dem Durchschnittslohn begrenzen oder bei der Festlegung der Spitzensaläre die Aktionäre konsultieren.

Das Umdenken beim Risikomanagement scheint auch nicht stattgefunden zu haben. UBS-Chef Oswald Grübel stellte vor wenigen Monaten in Aussicht, bald gebe es wieder 15-Milliarden-Gewinne. Das klingt nicht danach, als möchte er weniger Risiken eingehen.

Die Gefahr besteht, dass manche Banken rasch wieder ins alte Fahrwasser geraten. Aber zahlreiche Investoren machen heute nicht mehr alles mit. Was die Eigenkapitalvorschriften angeht, steht die Umsetzung auf globaler Ebene noch bevor. Ein ungelöstes Problem ist, dass das über derivative Instrumente geschaffene virtuelle Geld zu viel Gewicht hat im Vergleich mit der Realwirtschaft. Man sollte die Erwartungen an die Politik nicht zu hoch ansetzen. Wichtig ist die soziale Kraft der Zivilgesellschaft, die Einsicht der Anleger, nicht länger in Finanzinstitute zu investieren, deren Risiken nicht transparent sind. Im Kleinen würde das bedeuten: Private sollten keine strukturierten Produkte mehr zeichnen.

Welche Anlagestrategien bieten Sie an?

Für die Umsetzung unserer Anlagestrategie setzen wir keine strukturierten Produkte ein. Jeder Kunde muss sich selber fragen, ob er diese Modelle versteht. Es zeigt sich, dass Gier nicht nur in den Chefetagen der Banken weit verbreitet ist. Auch Kleinanleger lassen sich gerne von Gewinnversprechen blenden. Dabei müssten wir alle gelernt haben: Modelle, die nur noch Experten verstehen, sind in der Finanzwelt selten gut.

Was ist denn eine realistische Renditeerwartung?



ZUR PERSON

Antoinette Hunziker-Ebnetter ist CEO der Forma Futura Invest AG in Zürich, die sie zusammen mit ihren Partnern im Jahr 2006 gegründet hat.

Die Vermögensverwaltungsfirma fokussiert auf Anlagen, die «eine nachhaltige Lebensqualität» fördern. Davor war die heute 50-Jährige Handelschefin bei Julius Bär und CEO der Schweizer Börse und der Handelsplattform Virt-x.

Sie ist verheiratet und Mutter eines erwachsenen Sohnes.

« Der Käse ist schon sehr durchlöchert »

Antoinette Hunziker
über das Bankgeheimnis

Rendite steht im Verhältnis zum Risiko. Bei einem Portfolio mit 50-prozentigem Aktienanteil sind sechs bis sieben Prozent realistisch – nicht jedes Jahr, sondern im Durchschnitt auf eine Dauer von sieben bis zehn Jahren.

Haben ihre Kunden weniger grosse Verluste auf ihrem Portefeuille erlitten als Anleger ohne Fokus auf Nachhaltigkeit?

Sie stehen mit Sicherheit nicht schlechter da. Wichtig ist für mich, dass kein einziger Kunde sein Risikoprofil anpassen wollte nach dem Rückschlag. Wir haben uns viel Zeit genommen, um mit jedem Kunden ein Risiko- und Werteprofil zu erarbeiten. Bei der nun einsetzenden Erholung werden Unternehmen, welche auf Nachhaltigkeit setzen, besser abschneiden – unter anderem, weil sie weniger Risiken bergen und so zu besseren Konditionen Geld aufnehmen können.

FORMA FUTURA INVEST AG

Die unabhängige Vermögensverwaltungsgesellschaft mit Sitz in Zürich legt das Kapital so an, dass es dem individuellen Werte- und Risikoprofil der Kunden entspricht, einen Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität leistet und eine konkurrenzfähige Rendite erwirtschaftet.

Bei der Auswahl der Firmen stützt sich Forma Futura zunächst auf internationale Kooperationspartner wie Centre Info und Care Group. Die besten Firmen werden dann anhand von rund 200 Nachhaltigkeitskriterien sowie einer Finanzanalyse auf Herz und Nieren geprüft.

Ausschlaggebend sind nebst solider Finanzierung und sorgfältigem Umgang mit Ressourcen auch die Performance sowie Zusammensetzung und Leistung des Top-Managements. Forma Futura beschäftigt nebst den drei Gründungspartnern sechs Angestellte.

Sie mussten keine verärgerten Kunden beschwichtigen?

Nein, es ist niemand aus allen Wolken gefallen. Die Verluste bewegen sich im von uns vorausgesagten Spektrum. Da wir nur auf einen Mix aus Aktien, Fonds und Obligationen setzen, gab es nicht wie bei anderen Finanzdienstleistern diesen verhängnisvollen Hebel, der die Verluste potenzierte.

Haben Sie von der Krise profitiert oder unter der Anlagemüdigkeit der Kundschaft gelitten?

Wir haben klar von der Finanzkrise profitiert. Anlageberatung ist ein nachhaltiges Geschäft. Es wird immer Kunden mit Vermögen und Investitionsbedarf geben. Die Frage ist, ob man das Geld im Sinn der Kunden oder im Sinn der persönlichen Gewinnmaximierung anlegt. In der Vergangenheit verdienten die Banken viel Geld auf dem Buckel der Kundschaft. Berater wurden mit Boni dafür belohnt, das Risikoprofil ihrer Kunden zu erhöhen. Wir zahlen keine Boni, um hier keine falschen Anreize zu schaffen. Und wir erhalten viele Bewerbungen von hervorragend qualifizierten Kandidaten.

Der Bankenplatz Schweiz hat ein Imageproblem, das aufs ganze Land abfärbt. Soll die Schweiz in den automatischen Informationsaustausch einwilligen?

Ich möchte dazu nur so viel sagen: Die Branche soll sich auf ihre traditionellen Werte besinnen. Wir waren schon 1930, also vor Einführung des Bankgeheimnisses, führend im Private Banking.

Das Bankgeheimnis ist also ein Auslaufmodell?

Der Käse ist schon sehr durchlöchert. Wir tun gut daran, uns durch unsere Dienstleistungen zu profilieren. Die anderen Wettbewerbsvorteile werden sich auflösen.

Der Marktanteil der nachhaltigen Geldanlagen ist in Europa mit rund 2 Prozent noch immer verschwindend klein, in den USA sind es immerhin 10 Prozent. Was muss sich ändern?

Wenn endlich die Gelder der institutionellen Anleger nach Kriterien der Nachhaltigkeit investiert würden, wären wir einen grossen Schritt weiter. Die USA und Skandinavien sind uns in dieser Hinsicht zwei Schritte voraus. In der Schweiz ist die Lobby jener, die den Status quo bewahren wollen, sehr stark. Dabei ist klar: Wenn wir so weiterwursteln wie bisher, kommt bald die nächste Blase. ◀